

I.

B e r i c h t

des

Departements des Innern des Kantons Wallis über die Resultate, welche mit dem durch Vermittlung des Bundesrathes im Frühjahr 1864 empfangenen süd-amerikanischen und japanesischen Tabaksaamen erzielt worden sind.

(Vom 9. März 1865.)

Es sind uns im verflossenen Jahre von Seite des Bundesrathes verschiedene Sorten von Tabaksaamen aus Süd-Amerika und Japan mit dem Auftrage übermittelt worden, sie an diejenigen Bewohner des Kantons Wallis zu vertheilen, welche sich mit dem Tabakbau beschäftigen.

Wir haben nun die Ehre, Ihnen einen Bericht, den uns die Gesellschaft Studer und v. Torrenté über die aus diesem Saamen erlangten Resultate eingereicht hat, sowie auch in einer Schachtel Muster von dem Tabak vorzulegen, welchen diese Herren in ihren Pflanzungen gezogen haben *).

Bei einer Prüfung der Muster wird man sich von der Ergiebigkeit dieses Produkts, sowie auch von den Vortheilen überzeugen, welche der Tabakbau in Wallis nicht bloß für diesen Kanton, sondern auch für die ganze Schweiz überhaupt, wo die Tabakfabrikation eine der vornehmsten einheimischen Industrien bildet, im Gefolge haben muß.

Es haben sich im Wallis jüngsthin mehrere Gesellschaften zum Zwecke des Tabakbaues gebildet, und wir glauben, angesichts der vorliegenden ersten Erfolge, daß Besuch gerechtfertigt, Sie möchten durch Ihre moralische Unterstützung und, wenn thunlich, durch eine materielle Subsidie zu Fortsetzung dieser Versuche aufmuntern.

*) Die Muster können in den Büreaux des Handels- und Zolldepartements besichtigt werden.

Zuschrift

der

Herren *Stucky de Torrenté* in Sitten an das Departement des Innern
des Kantons Wallis.

(Vom 1. März 1865.)

Im verwichenen Jahre wurden vom h. Bundesrath an verschiedene Kantone, welche sich mit dem Tabakbau beschäftigen, Saamen von Süd-Amerika und Japan mit der Einladung gesandt, solchen denjenigen ihrer Mitbürger, die sich mit der Tabakkultur befassen, behufs anzustellender Versuche abzugeben, und seiner Zeit über deren Erfolg Bericht zu erstatten.

Das Lit. Departement des Innern, welches ebenfalls dergleichen Saamen erhielt, hatte die Güte, uns davon zu verabsolgen, und mit Gegenwärtigem haben wir nun die Ehre, unseren Bericht, begleitet von verschiedenen Tabakmustern, als Resultate unserer Versuche vorzulegen.

Der Tabakbau im Wallis, bei einsichtsvoller Pflege und Ausdehnung, dürfte bald einen großen Rang unter den Bodenerzeugnissen der Schweiz einnehmen, besonders wenn man in Erwägung zieht, daß jährlich hunderttausende von Franken, die jetzt für Tabak ins Ausland gehen, dem Lande erhalten werden können.

Wir wollen deshalb unseren Bericht in nachfolgende Hauptpunkte theilen und solche näher ausführen, und zwar:

1. Ueber die Tabakkultur unseres Kantons.
2. Die in zwei Jahren errungenen Vorthelle und die noch bestehenden Mängel.
3. Die Ertragsfähigkeit des Bodens, sowie über den wesentlichen Vortheil, den derselbe bietet.
4. Charakter der Produkte und Vergleiche mit den amerikanischen Tabaksorten.
5. Die begründete Möglichkeit, einen großen Theil fremder Tabaksorten, namentlich Fabrikate, zu entbehren.

Die Tabakkultur.

Wallis ist in produktiver Beziehung der Repräsentant des Südens und des Nordens. Wir finden neben Feigen und Kastus, die im Freien vorkommen, den Weinstock neben ewigen Eiskeldern, und nur Derjenige, welcher Vergleiche rücksichtlich der Temperatur und ihrer Folgen anstellt, wird die Basis finden, welche die hiesige Tabakkultur erfordert.

In der Pfalz wird Anfangs April gesäet; im Wallis müssen frühere Vorkehrungen getroffen werden, denn im März haben wir schon heiße Tage, oft begleitet von kalten Nächten. In einem Zeitpunkte, wo man in anderen Gegenden die Saat ihrem Schicksale überläßt und einzig darauf Bedacht nimmt, sie Nachts zu decken, muß man hier des Morgens wässern, indem der Südwind und die Mittagssonne die Erde der Art austrocknen, daß an ein Emporkommen der Pflänzlinge ohne geeignete Befeuchtung nicht gedacht werden darf.

Wir haben seit zwei Jahren Proben verschiedener Art anstellen lassen und die Ueberzeugung gewonnen, daß wenn in Deutschland erst gesäet wird, wir schon Pflänzchen von 6–7 Centimetres Höhe haben müssen, die dann alsbald verpflanzt werden. Die Pflanze gewinnt auf diese Weise mehr Consistenz und das Aufschießen wird vermieden, was in den vorzüglich gedüngten Saamenbeeten sonst unvermeidlich ist. Eine getriebene und aufgeschossene Pflanze liefert nie so kräftige Tabakblätter, als eine solche, welche in ihrer ersten Kraft und in oben angegebener Größe auf den Tabaksacker verpflanzt wird.

Das Nachsezen ist ein eben so großer Schaden für den Aufwuchs, als eine große Plage für den Pflanzler, und kommt oft vor, wenn sich Käfer, Würmer und anderes Ungeziefer vorfindet, welche die Pflänzchen zerstören. Die Sezpflanzen werden gewöhnlich in einer Entfernung von 80–90 Centimetres placirt; haben dieselben eine Höhe von 20 bis 30 Centimetres erreicht, so wird gehäufelt; ferner entfernt man die Pflanze, sobald sie 10 bis 20 Blätter zeigt, eine Operation, welche den Blättern die volle Kraft sichert. Der Stengel nimmt durch diese Vorsichtsmaßregel keine größeren Dimensionen an, während er unangetastet eine Dike von über 2 Zoll, wie beifolgendes Muster zeigt, und eine Höhe von 5–6 Schuh erreicht, was im Auslande kaum glaublich erscheinen dürfte, aber im Wallis bei einzelnen gut gedüngten Pflanzen im verwichenen Jahre von Jedermann beobachtet werden konnte. Wir hatten von dieser Riesepflanze aus Havanna Saamen einzelner Blätter von 80 Centimetres Länge auf 50 Centimetres Breite und bis 18 Blätter an einem Stok; doch 10 Blätter einer sorgfältig behandelten Pflanze liefern indessen bedeutend mehr Gewicht, als 18 und 20 Blätter eines aufgeschossenen Stengels.

Die tägliche und sorgfältige Entfernung des Auswuchses oder der Geizen ist dringend nöthig, denn ein Tabakkenner wird nie Blätter kaufen, wo viele und kräftige Geizen auf Lager liegen; die Entfernung der Geizen gibt den Blättern die Hauptkraft, die Elastizität und die aromatischen Deltheile, während das Gegentheil, wie schon erwähnt, wohl mehr Blätter, aber geringere an Gewicht, Länge und Breite zur Folge hat.

Der Tabaksacker darf am frühen Morgen nicht betreten werden, denn beschwert durch die Nachtfeuchte und den Morgenthau, brechen die

grünen Blätter leicht, während im Laufe des Tages das Blatt in seiner vollen Kraft ist und das Begehen des Feldes ungehindert stattfinden kann.

Das Reinhalteln des Tabakstfers ist unbedingte Nothwendigkeit, und ein sicheres Kennzeichen der Reife der Blätter sind gelbe Flecken, die sich ansetzen; die Blätter können dann abgenommen werden.

Noch ein Wort über den größten Feind der Tabakfelder, den Hagel-schlag. Große Ungewitter mit Hagel zerstören in andern Ländern oft in einigen Minuten alle Hoffnungen auf eine reiche Erndte. Glücklicher-weise haben wir hiervon wenig zu fürchten: oft vergehen zwei bis drei Monate ohne einen Tropfen Regen, und ziehen Gewitter gewöhnlich ohne Schaden über unsere Thäler, sich in den Bergen entladend, was auch der Grund sein mag, daß bis jetzt die Hagel-Versicherung-Gesellschaft im Wallis keine Geschäfte machen konnte.

Die errungenen Vortheile und noch bestehenden Mängel.

Der Ausbruch von Land, wo sich die reine Thonerde (Alluvion) im wilden Zustande — besonders wie bei uns an den Ufern der Rhone — vorfindet, gewährt, unter Beimischung von ein wenig Dünger, für das erste Jahr schon den Vortheil, Tabak zu pflanzen, welcher auf den Markt gebracht werden kann; die eigentliche Vereblung der Pflanze bedarf Zeit, da der Boden nur durch die Zeit vom Unkraut befreit, gelockert und im wahren Sinne des Wortes verbessert werden kann.

Kann die reine Thonerde jedes Jahr der Rhone entnommen und mit Dünger vermischt werden, so dürfte man eine Erde gewinnen, die Alles übertrifft, was sich in Europa für den Tabaksbau vorfindet, da hier die Sonnenhize dem geeigneten Boden zu Hülfe kommt. Der Thonerde und der Sonnenhize, verbunden mit einer sorgfältigen Fermentation, verdanken wir hauptsächlich den herrlichen Geruch unserer Blätter.

Die Pfalz hat schon viele Versuche angestellt, das Aroma des amerikanischen Tabaks, wenigstens annähernd zu erreichen, aber erfolglos; die Blätter sehen den amerikanischen wohl ähnlich, der Geruch bleibt aber nüchtern roh, selbst bei der besten Fermentationsweise.

Mehr Zartheit und Elastizität der Blätter kann einzig in 3 bis 4 Jahren erreicht werden; das reinere Produkt wird also einzig mit der Vereblung der Erde gewonnen; gesellt sich dazu Kapital, Erfahrung und Intelligenz, so wird Wallis in Bezug auf den Tabaksbau mit Amerika konkurriren können.

Die Ertragsfähigkeit des Bodens.

26,000 Klafter producirten im verwichenen Jahre circa 500 Centner Tabak, zum Durchschnittspreise von Fr. 40 per Centner: macht die schöne Summe von Fr. 20,000.

Dieser Ertrag ist um so berücksichtigungswerther, weil vor zwei Jahren der größte Theil der Pflanzung noch aus, mit Erlen, Weiden etc. besetztem Sumpflande bestand. Wir konnten deshalb diesen Theil für 60 Cent. das Klafter käuflich erwerben; das darauf befindlich gewesene Holz deckte einen Theil der für die Urbarmachung verwendeten Kosten, und jetzt ist dieses Land wenigstens 2 Fr. 50 per Klafter werth, ohne die Erndte zu rechnen, deren Brutto-Ertrag bei weitem den Kaufpreis des Bodens überstieg.

Charakter der vorliegenden Tabaksorten.

Vom Lit. Departement des Innern erhielten wir Saamen von süd-amerikanischen Tabaken; wir machten ferner Versuche mit ungarischem und Pfälzer Saamen und haben nun die Ehre, Ihnen Proben dieser Produkte in nachfolgenden Sorten vorzulegen:

Havanna,
Japan,
Kentucky,
Connecticut,
Maryland,
Pennsylvanie,
Gesteirneker und
Pfälzer.

Gleichartige Produkte aus den verschiedenen Ländern dürften sich wohl in Bern oder Basel vorfinden, und wäre es durch eine Vergleichung gewiß interessant, die Ueberzeugung zu schöpfen, daß der Charakter der verschiedenen Pflanzen nicht allein im Geruch, sondern auch im Blatt wahrgenommen werden kann.

Wir glauben hierdurch den Beweis geliefert zu haben, daß südliche Tabake, welche des rauheren Klimas wegen in Deutschland nicht fortkommen, bei uns gedeihen und mit Erfolg gepflanzt werden können.

Die begründete Möglichkeit, fremde Tabake, namentlich fremde Fabrikate zu entbehren.

Bilden wir ein Resumé über die vorstehenden vier Hauptpunkte, so gelangen wir zu dem befriedigenden Resultate, daß alle Aussicht vorhanden ist, den Tabakbedarf für die Schweiz im Lande selbst in quantitativer und qualitativer Beziehung zu produziren, und selbst noch auszuführen, namentlich wenn einmal die Rhone von Briege nach Vouvetet eingebämmt ist, und hierdurch große, bis jetzt unbebaute Strecken Landes gewonnen werden.

In unseren Nachbarländern Frankreich, Oesterreich und Italien ist die Regie eingeführt; große Quantitäten Tabak werden von diesen Staaten angekauft und Wallis als Grenzanton dürfte leicht einen Absatz für seine Produkte nach diesen Ländern finden.

Was die Fabrikation anbetrifft, so nimmt die Schweiz hierin einen ehrenvollen Rang ein; ihre Tabakfabrikate werden auch im Auslande gesucht und wenn sie den größten Theil des Rohmaterials im Lande selbst finden kann, so wird solches nur den besten Einfluß auf diesen Industriezweig ausüben.



II.

B e r i c h t

des

Departements der Landwirthschaft und des Handels des Kantons Waadt über die, mit amerikanischem Tabaksamen angestellten Versuche.

(D. d. Lausanne, den 1. Mai 1865.)

Die Gegenden unseres Kantons, welche sich mit dem Tabaksbau befassen, sind vorzugsweise die Distrikte von Wißlißburg, Peterlingen und Milden. Hier haben wir mit den verschiedenen Samenmustern, welche Sie uns unter'm 8. März 1864 gefälligst übermittelten, Versuche anstellen lassen.

Um dem in Ihrem Begleitschreiben ausgesprochenen Wunsche zu begegnen, übersenden wir Ihnen einige Muster von Blättertabak, der in den beiden erstgenannten Distrikten aus den fünf Saamenarten, die Sie zu unserer Verfügung stellten, gezogen worden ist. *)

Folgendes sind die Berichte, welche uns darüber aus jenen Landestheilen zugegangen sind:

Distrikt Peterlingen. Sämmtlicher Samen wurde gleichzeitig, d. h. zu Ende des Märzmonats, in einen frischen, reichhaltigen, substantiellen Boden gesät; das Keimen nahm seinen regelmäßigen Verlauf, und das Verjegen der Pflanzen fand unter günstigen Verhältnissen statt.

*) Die Muster können auf den Bureauz des Handels- und Zolldepartements eingesehen werden.

I. Bericht des Departements des Innern des Kantons Wallis über die Resultate welche mit dem durch Vermittlung des Bundesrathes im Frühjahr 1864 empfangenen süd-amerikanischen und japanesischen Tabaksaamen erzielt worden sind. (Vom 9. März 1865.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1865
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	35
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	03.08.1865
Date	
Data	
Seite	230-235
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 836

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les. Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.